



Buchrezension

Corey Lee Wrenn

Vegan Witchcraft: Contemporary Magical Practice and Multispecies Social Change

London: Routledge, 2025

ISBN: 978-1032649719, 222 Seiten, € 50,00

Rezensentin:

MERET FEHLMANN^a

(a) Institut für Sozialanthropologie und Empirische Kulturwissenschaft, Universität Zürich

Dass *Human-Animal-Studies* (HAS) und *Pagan Studies* zusammenfinden, war nur eine Frage der Zeit, in Anbetracht der vor bald 20 Jahren eingesetzten Blüte der beiden Forschungsfelder. Beide Richtungen sind von einer ähnlichen Mischung aus Aktivismus und Spiritualität geprägt und Teil des vielgestaltigen Diskurses rund um das Anthropozän. Mit Corey Lee Wrenns *Vegan Witchcraft* liegt nun eine erste Monografie vor, die sich aus soziologischer Perspektive spezifisch diesem Nexus widmet. Die Studie gliedert sich in sieben Kapitel, um diesen Verbindungen auf den Grund zu gehen.

Bevor die Autorin in *Introduction to Vegan Witchcraft* die Grundlagen für ihre Studie legt, informiert sie über ihre eigene Verbundenheit als Hexe und Veganerin zu ihrem Forschungsfeld (S. X). In der Einleitung arbeitet sie heraus, dass in ihrem Verständnis Hexerei und Veganismus über weite Strecken identische Einstellungen teilen (oder teilen sollten), da sie „interrogate humanity’s domination over nature“ (S. 1). Veganismus wie moderne Hexerei entstammen teil-

PLATINUM OPEN ACCESS
Creative Commons License 4.0
Attribution required.
No commercial use.



weise den gleichen Gegen-/Subkulturen und arbeiten sich an den dichotomen Vorstellungen zum Verhältnis von Natur und Kultur, Mann und Frau, Mensch und Tier ab. Wie sie schreibt, stünde es beiden Richtungen gut an, sich mehr aufeinander und die darin verbreiteten theoretischen Paradigmen einzulassen (vgl. S. 2–7).

Veganismus wird in der englischsprachigen Forschung teilweise als atheistisch aufgefasst, während in der deutschsprachigen Forschung eher von einer prägenden spirituellen oder auch religiösen Komponente ausgegangen wird (vgl. Funkschmidt, 2016). So oder so herrscht im Veganismus die Vorstellung einer belebten Natur vor, außerdem hat diese Bewegung Wurzeln im Anarchismus des 19. Jahrhunderts mit seinem Fokus auf Unterdrückungsmechanismen. Gemäß Wrenn seien bisher vor allem die drei monotheistischen Religionen und asiatische Religionen auf ihren Umgang mit nichtmenschlichen Tieren hin untersucht worden, ein „critical animal approach to pagan religions“ (S. 7) stehe noch aus, wofür sie mit ihrer Arbeit steht.

Das zweite Kapitel *What is Witchcraft* befasst sich mit der Geschichte der Hexerei. Auch wenn sie darauf hinweist, dass die historischen und heutigen Hexen nicht gleichzusetzen seien, dass aktuelle Hexenbilder vor allem Ausdruck der Projektionen gegenwärtiger Befindlichkeiten seien, rapportiert sie eine Geschichte der Hexerei in einer tendenziell oberflächlichen Art und Weise. Neue Perspektiven ergeben sich in der Auseinandersetzung mit dem (Spannungs-)Verhältnis zwischen Wicca und Veganismus (vgl. S. 16).

Das nächste Kapitel fokussiert auf *Animal Familiars*, also auf die insbesondere im britischen Hexenglauben verbreitete Vorstellung eines Hilfsgeistes der Hexe meist in Tiergestalt (vgl. zu diesem Aspekt z. B. Kapitel 10 in Hutton, 2017). Dieses Zusammenleben von Hexe und *familiar* sowie die Fähigkeit der Hexe, sich in Tiere zu verwandeln, versteht die Verfasserin als Ausdruck der Unterwanderung der Vorstellung der menschlichen Suprematie, indem die Grenzen zwischen nichtmenschlichen und menschlichen Tieren (wie in HAS die Differenz von Menschen und Tieren sprachlich aufgehoben wird, vgl. dazu Kompatscher-Gufler et al., 2017) durchlässig werden. Wrenn schreibt: „It seems a difficult task for pagans to engage with other animals without reducing them to tropes and spirits to be absorbed or attempting to physically control their body and mind“ (S. 43).

Das anschließende Kapitel befasst sich mit *Green Witchcraft* als Ausdruck ökofeministischen, paganen Aktivismus‘ zur Versöhnung von Mensch, Mitgeschöpfen und Natur. Als charakteristisch für *green witchcraft* sieht Wrenn die „collaboration with nature, with its rejection of domination and ownership, distinguishes green witchcraft from patriarchal religions“ (S. 59). In diesem Mindset findet eine Gleichsetzung von Hexe, Natur und Erde statt. Ökofeminismus hat eine große Nähe zum spirituellen Feminismus und gewissen Spielarten neopaganer

Religion, es geht um die Überwindung der Spaltung des Spirituellen vom Materiellen. Kultur ist in diesem Verständnis nach Wrenn ein Produkt und als solches formbar, woraus sich ihr zufolge ein Auftrag ableitet: „There is an element of creativity here, imagining the unknown, inter acting with other animals and nature, and forging a culture that is symbiotic and egalitarian“ (S. 64).

In Kapitel 4 wendet sich Wrenn der *Kitchen Witchery* zu, gerade auch traditionell bestand eine enge Verbindung von Hexen zu Lebensmitteln, denn die Zubereitung, aber auch Haltbarmachung von Essen galt als einfachste Art von Magie (vgl. die Studie von Purkiss, 1996). Wrenn geht davon aus, dass der Veganismus, indem er mehr als eine Ernährungsform ist, physische und spirituelle Veränderungen auszulösen vermöge (vgl. S. 96). Die im Neuheidentum generell verbreitete Tendenz, die Vergangenheit als golden zu betrachten, findet sich besonders stark in der *kitchen witchery* wieder. In neuheidnischen Kreisen ist die Vorstellung verbreitet, mittels angepasster Ernährungsweise eine Nähe zu den imaginierten Vorfahren:innen aus alter (heidnischer) Zeit zu erreichen, wobei auf „amateur research into anthropology, folklore, archaeology, or earlier topical publications in witchcraft, and providing recipes and practices that reflect these imaginations to provide the practitioner a point of connection“ (S. 102) zurückgegriffen wird.

Der aktivistische Charakter wird durch Wrenns Ausführungen oder vielmehr Werturteile immer wieder deutlich, wenn sie auf den Vorschlag einer Hexe in einem Kochbuch, möglichst lokal und saisonal zu kochen und zu essen, um sich so das Land einzuverleiben, mit einem solchen Fazit reagiert: „What might non-vegan witches become upon ingesting places of slaughter and suffering?“ (S. 101).

Wrenn kritisiert vor allem das weit verbreitete Lob für Milchprodukte, sie sieht diese als Ausdruck der Ausbeutung der nichtmenschlichen Tiere, zudem deutet sie diese Ernährungsform als unreif, da das Abstillen ein natürlicher Schritt in der kindlichen Entwicklung sei. Mindestens so gravierend ist in ihrer vegano-aktivistischen Haltung der Umstand, dass der Konsum von Milchprodukten ein westliches, koloniales Ernährungsprinzip sei, das andere Ethnien, die kein Milcheiweiß verdauen können, pathologisiere. Tierprodukte sind nach Wrenn (symbolisch) mit den männlichen und wohlhabenden Klassen verbunden, und ihr Verzehr, ja bereits der Vorschlag, dass man diese konsumieren könne, sei der Versuch, an dieser ausbeuterischen Praxis teilzunehmen (vgl. insbesondere S. 101–105).

In *Sabbats and Specisism* liegt der Fokus auf der rituellen Praxis. Die rituellen Feiern im Neuheidentum zu den Tag- und Nachtgleichen sind mit Sonnen- und Mondzyklen verbunden, aber letztlich Ausdruck von zutiefst „archaic speciesist practices“ (S. 124). Um relevant zu bleiben, weisen die meisten Religionen eine gewisse Flexibilität auf, der synkretistische Charakter neopaganer Religionen erlaubt die Integration von Veganismus, der Ausschluss von Speziesismus sollte keine negativen Folgen für die Authentizität haben.

Wurden praktisch ausnahmslos in den bisherigen Kapiteln die Vorteile des Veganismus besungen, zieht Wrenn in *Spellwork for a Vegan World* Parallelen zwischen Hexerei und (politischem, veganem) Aktivismus, da beide der Befreiung aus Zwängen verpflichtet sind. Trotz ihrer Kritik an „traditioneller“ neopaganer Religiosität ist Hexerei ein Mittel zum sozialen Aufbruch: „Witchcraft has thus faced significant political limitations, but it maintains a powerful ethic of resistance and inclusiveness“ (S. 152). Unabhängig von der politischen Einbettung zielt Hexerei auf „creating change“ (S. 154).

Viele Veränderungen zielen auf Selbstoptimierung und wirken individualistisch. Zugleich gelten sie Wrenn vor dem Hintergrund jahrhundertelanger patriarchaler Unterdrückung von Frau (und Natur) als erster Schritt zur Stärkung weiblichen Selbstwerts und Selbstbewusstseins. Feminismus und Ökologie gehen Hand in Hand, um die jüdisch-christlich-patriarchale Weltordnung zu überwinden (S. 157).

Wrenn arbeitet auch heraus, dass Hexerei wie Veganismus in esoterischen und anarchistischen Milieus des 19. Jahrhunderts Vorläufer:innen haben. In dem Zusammenhang erwähnt sie Zsuzsanna Budapests nur Frauen vorbehaltenen *Susan B. Anthony Coven*. Dessen Benennung erscheint mir jedoch als eine Volte der Geschichte: Plausibler wäre die Bezugnahme in der Namensgebung auf Matilda Joslyn Gage, die sich – anders als die Quäkerin Susan B. Anthony – von zentralen Strömungen des Feminismus entfernte und sich verstärkt esoterischen Interessen zuwandte (zur Geschichte der vergessenen Matilda Joslyn Gage vgl. Brammer, 2000). Hier wie auch in ihren Ausführungen zu WITCH bleibt Wrenn hinter dem etablierten Wissen stehen (vgl. Eller, 1995, Erstausgabe 1993).

In ihrer *Conclusion* betont Wrenn erneut die Nähe von Veganismus und Hexerei, die beide auf eine Verbesserung der Welt abzielen, moniert aber bestehendes Nachbesserungspotenzial der Hexerei in Sachen Speziesismus: „In practice, however, I have argued that witchcraft systematically fails to realize this responsibility to the self, society, and even nature“ (S. 183). Der modernen Hexerei ist ein Paradox inhärent, wenn weibliche Spiritualität und Natur als wertvoll angesehen werden, dabei aber Tierwohl nur in ungenügender Weise beachtet wird. *Vegan Witchcraft* befasst sich nach Wrenn mit „three important components in the reproduction of shared oppression between feminized human groups and other animals“ (S. 194).

Wie deutlich wurde, bin ich mit dem Buch nicht so richtig warm geworden, das fängt schon mit dem Titelbild an, das den Kopf eines Ouessant-Widders zeigt, dessen Ohr mit Ohrenmarken gekennzeichnet ist, also seine Unterdrückung im ausbeuterischen System der menschlichen Tiere anzeigt. Weshalb dieses Sujet gewählt bzw. von der Autorin durchgewunken wurde, kann ich nicht nachvollziehen, da ihre Hauptargumentation gerade auf den verwerflichen Charakter

der Tierproduktion abzielt und man bei Routledge bekanntlich für ein „individuelles“ Titelblatt extra bezahlt.

Ein grundsätzlicheres Problem, das ich mit dem Buch habe, ist, dass es mir mehr aktivistisch als wissenschaftlich scheint. Es ist zwar bereits Allgemeinwissen, dass unsere Interessen, Sozialisation und Erfahrungen sich in der wissenschaftlichen Arbeit ausdrücken, dass man sich seiner Positionierung im Forschungsfeld bewusst sein soll (vgl. Chakkalakai, 2026), aber im vorliegenden Fall verdrängt der vegane Furor oft die kritische Distanz zum Gegenstand. Wahrscheinlich ist diese Nähe zum Feld bei Forschungen zu Neopaganismus und Veganismus praktisch unvermeidlich, da beides Felder sind, die von aktivistischen Positionen durchdrungen sind, was von den Forschenden eine Extraportion an Reflexivität und methodischer Selbstverortung verlangt, um die eigene Involviertheit transparent zu machen und so analytisch produktiv werden zu lassen. Sonst besteht das Risiko, dass vor allem das Sendungsbewusstsein prägend ist. So ist hier immer wieder dem Aktivismus mehr Raum und Gewicht gegeben als einer vertieften und sich die Mühe einer Kontextualisierung machenden wissenschaftlichen Beschäftigung (als Beispiel sei nur erwähnt, dass sie auf S. 38 von Sibyl Leek spricht, ohne deren Bedeutung für den Hexendiskurs in der Mitte des 20. Jahrhunderts zu erläutern).

Dennoch unternimmt Wrenn mit *Vegan Witchcraft* erste Schritte, um den neuen Hexenglauben aus einer vom Antispeziesismus geprägten Perspektive kritisch zu beleuchten.

Literatur

- Brammer, L. R. (2000). *Excluded from suffrage history: Matilda Joslyn Gage, nineteenth-century American feminist*. Greenwood Press.
- Chakkalakai, S. (2026). Ethnografische (Auto)Fiktion und der unauflösbare Widerspruch von Immersion und Distanz. In F. Faust, A. Mazukatow, K. Nagel & T. Todd Sekuler (Hrsg.), *Queer-ethnografische Potenziale* (S. 169–182). Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84743152.11>
- Eller, C. (1995). *Living in the lap of the Goddess: The feminist spirituality movement in America*. Beacon Press.
- Funkschmidt, K. M. (2016). Glauben mit dem Gaumen: Religiöse Ausläufer des Veganismus. *Forum Erwachsenenbildung*, 49(4), 22–25. <https://doi.org/10.25656/01:25267>
- Hutton, R. (2017). *The witch: A history of fear, from ancient times to the present*. Yale University Press.
- Kompatscher-Gufler, G. P. D., Spannring, R. D., & Schachinger, K. (2017). *Human-Animal Studies: Eine Einführung für Studierende und Lehrende*. utb.
- Purkiss, D. (1996). *The witch in history: Early modern and twentieth-century representations*. Routledge.